

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1778)

Artikel: Fortsetzung der Beschreibung von Arabien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EXTRACT

aus dem Mandatenbuch der Stadt Bern, wegen Verbott aller fremden Calendern.

W^{IR} Schultheiss und Räth der Stadt Bern, thun fünd hiemit; Alsdau mit besonderem Missfallen Wir wahrnehmen müssen, daß Unsern Ordnuungen zu wider, allerhand Bücher im Land den Unstrigen angetragen, und in grosser Anzahl verkauft werden, die vielerley bedentliche Sachen in sich halten; ja selbsten dergleichen den alljährlich ausgebenden Calendern einzuvorleiben man sich bemühet ic. Das demenach Wir, aus Landsväterlicher Vorsorg, Unser unterm zten Merzen lezthin desthalb publicirtes Verbott zu erfrischen, erforderlich und nothwendig erachtet; gestalten Wir alles Zusieren, Handlen und Seiltragen dergleichen Büchern, und aller anderer, als der sogenannten Bern-Calendern, so mit dem gedruckten Bären bezeichnet und privilegiert, zu allen Zeiten völlig, und bey Poen der Confiscation, auch Obrigkeitlicher Ungnad, alles Ernsts hiemit verbotten haben wollen; inmassen maniglich Unserer Angehörigen, dß Verbott in Acht zu nemmen, und sich selbst vor Schaden zu seyn wissen wird. Datum den 21 Christm. 1732.

Fortsetzung der Beschreibung von Arabien.



Als den zweyten Theil des wüsten Arabiens, rechnet man die Wüste von Dschesira; diese erstreckt sich längst dem Euphrat von Balis bis Anbar. Darin liegen:

Dschaabar, ein Bergschloß, dem Emir des wüsten Arabiens gehörig.

Scheleby, ein verfallenes, und ehmals sehr vest gewesenes Schloß an dem Euphrat.

Taphsach, in der Bibel Thiphpsach, eine ehmalige Stadt am Euphrat, über deren Lage man nicht einig ist.

Kahem, ein von den Arabern also genannter Ort des Euphrats, der hier sehr langsam fließet, die Araber geben vor, daß

in dieser Gegend ehmals eine sehr grosse Stadt gestanden habe, die zu beiden Seiten des Euphrats erbauet gewesen.

Anna, (auf der arabischen Seite) sie wird als die Hauptstadt des wüsten Arabiens gehalten, dessen oberster Emir hier ein Wohnhaus hat, aber selten hinkomt. Die Häuser sind klein, viereligt, und mit Holz gedekt. Die Einwohner sind Araber und Juden. Die vielen Gärten sind mit Birn-Datteln-Eitronen-Pomeranzen-Granat- und anderen Fruchtbäumen so wohl angefüllt, daß man bey deren Anblick nicht glauben sollte, daß dieser Ort von allen Seiten mit traurigen Wüsten umgeben seye. Im Sommer soll die Hitze, und im Winter die Kälte, beyde gleich stark seyn. Man glaubt dieses Anna sey das Henia, dessen beym Jesaj. 37: 13. gedacht wird.

Die Wüste von Irak, enthält wenig merkwürdiges.

Das Land Hedscher, liegt gegen Osten am persischen Meerbusen, gegen Norden gränzt es an das Gouvernement Basra, gegen Westen an das Land Nesched, und gegen Süden an das Land Oman, die Türken prahlen zwar, als wären sie Herren des Landes, aber die Einwohner gehorchen doch nur ihrem Scheik. Es wachsen hier Baumvolle, eine Art Schminke Al-Hanna genannt, Reis- und unterschiedliche Arten Baumfrüchte, insonderheit vorzügliche Datteln. Die Hitze ist so groß daß man nur des Morgens und des Abends arbeiten kann. Der Wind wehet bald hier bald dort Hügel aus dem Sand zusammen, die er oft bald wiederum zerstreuet, dieser Flugsand hat die Straße von Oman nach Hedscher übersüßt und so unbrauchbar gemacht, daß man jetzt zu Wasser reisen muß. In dem persischen Meerbusen werden auf dieser Küste an unterschiedlichen Orten Perlen gefischt. Folgende Dörfer sind anzumerken.

Catema, eine Stadt zwei Tagreisen von Basra, am persischen Meerbusen.

Al-Catip, eine mit Mauern und Gräben umgebene Stadt am persischen Meerbusen 5 Tagreisen von Basra, 4 von Catema, und 2 von Lahsa, zur Zeit der Flut können auf dem Kanal, welcher diese Stadt mit dem Meerbusen verbindet, die größten beladenen Schiffe hieher kommen, ja oft kommt das Meer sogar bis an die Stadtmauern. Die Luft allhier soll sehr ungesund seyn, hingegen wachsen viele Dattelpflanzen, auch ist eine Perlenfischerey in dieser Gegend, welche dem Scheik von Hedscher zugehört. Nach dieser Stadt wird auch der persische Meerbusen, das

Meer von Katif und der samet im Orient überhaupt Katif genannt.

Tarut, eine kleine Stadt, welche bei hoher Flut ganz vom Meer umgeben wird, und alsdann eine Insel vorstellt.

Lahsa, eine Stadt in einer an Datteln und Granatenbäumen reichen Gegend.

Hadschar oder Hedscher, eine Stadt von welcher das ganze Land den Namen hat, einige rechnen sie zu der Provinz Jeman.

Der mittlere Strich Landes, zwischen dem Euphrat, persischen Meerbusen, dem steinigten Arabien und den Ländern Nedched und Jeman, enthältet folgende:

Al-Thoalabiyah, ein großer bemaurter Flecken, auf dem Wege den die Pilgrime von Irak Arabe nach Mela nehmen.

Die Sabäer, deren i Mos. 25: 3. gedacht wird, muß man auch in dieser Gegend suchen; auch wird das Land Us, worin Hiob gewohnt hat, hier herum geglaubt, desgleichen auch die Chaldäer.

Das Land Naged, oder Nedched, worin

Duma, eine Stadt deren sich Mohamed im 5ten Jahr der Hedschra bemächtigte; sie hat den Namen von Duma dem Sohn Ismaels, i Mos. 25: 14. i Chron. 1: 30.

Themma, hat ebenfalls den Namen von einem Sohn Ismaels, ist ein vestes Schloß, um welches herum viele Dattelpflanzen wachsen.

Faid, eine kleine Stadt, an dem Wege den die Pilgrime von Irak Arabe nach Mela nehmen.

Kalbar, eine kleine befestigte Stadt, bei 4 Tagreisen von Medina und 6 von Mela, im 7ten Jahr der Hedschra griff Mohamed diese Festung an, welche die Juden vom Stamm Korreidha vertheidigten, u eroberte dieselbe nebst den umliegenden Schlössern, und einige andere unbedeutende Dörfer.

Das

Das Land Jemana, worin
Jemana, die Hauptstadt dieses Landes,
in einer bergichten aber an Datteln reichen
Gegend. Hier hatte Mosailmah, Mo-
hameds Gegenprophet, seinen Siz, den
des Abu Becker Feldherr, Kaled im eilsten
Jahr der Hedschra überwand, u. a. m.

Das peträische, oder steinigte Arabien.

Es ist vom glücklichen und wüsten Ara-
bien, von Palästina, Egypten und dem
arabischen Meerbusen umgeben.

Der von den Armen des arabischen
Meerbusens, Egypten und Palästina, um-
gebene Theil des peträischen Arabiens, ist
um deswillen sehr merkwürdig, weil die
Israeliten auf ihrer Reise aus Egypten nach
Palästina, sich in demselben lange aufge-
halten haben, und weil der Berg Sinai
und Horch darin liegen, den die Pilgrime
besuchen.

Die natürliche Beschaffenheit des Lan-
des kennet man weiter nicht, als was die
reisende Europäer besucht und beschrieben
haben.

Aus allen denen verschiedenen, und sich
oft widersprechenden Erzählungen derer
Reisenden, wollen wir einen Auszug der-
seligen Reise von Sues an dem arabischen
Meerbusen nach dem Berg Sinai geben,
welche erst 1762. von einer Gesellschaft ge-
kehrter Leuten, so auf Unosten Thro Maj.
des jetzt verstorbenen Königs von Dänemark
unternommen, und von Herrn Niebuhr,
der davon einzlich nach Europa zurückgekom-
men, ist beschrieben worden. Unsere Leser
werden dadurch in Stand gesetzt werden,
sich einigen Begriff von Arabien überhaupt,
als auch von der Lebensart derer Araber
in der Wüste zu machen; fettige Bibel-

freunde aber werden vieles zu besserem Ver-
stand der Weise derer Kinder Israels durch
die Wüsten lernen können. Wir wollen ob-
benannten Hrn. Niebuhr selbst reden lassen.

„ Wir waren mit allem was wir zu un-
serer bevorstehenden Reise nöthig zu haben
glaubten wohl versorget. Wir hatten reich-
lich Lebensmittel, ein Zelt, Betten. Unser
weniges Küchengeräth war von Kupfer,
und in- und auswendig gut verzinkt. Die
Butter hatten wir in einem Gefäß von
dikem Leder. Tischtücher brauchten wir
nicht, ein großes rundes Stück Leder war
unser Tisch, dies hatte an den äußern
Rändern eiserne Ringe und in denselben ei-
nen Strick, bey welchem wir, nach aufge-
hobener Tafel, unsern Tisch als wie einen
Beutel an ein Kameel hängen, unsere
Caffeetassen hatten wir in einer mit Leder
überzogenen hölzernen Büchse, der Deckel
hievon ware zum Lichtstok ein gerichtet.
Salz, Pfeffer, und Gewürz hatten wir in
einer andern hölzernen Büchse, anstatt der
Gläser hatten wir kupferne wohl verzinkte
kleine Schüsseln. Unsere Laterne war von
Leinwand und zusammengelegt, jeder von
uns hatte ein Wassergefäß von dikem Le-
der, weil man aber oft in vielen Tagen
kein Wasser antrifft, so nahmen wir noch
verschiedene Ziegenfelle damit angefüllt
mit. Über das führten wir noch zwei
große steinerne Wassertöpfe mit uns. Den
Wein hatten wir in großen gläsernen Ge-
fäßen, es ist aber sicherer, alles starke Ge-
tränk in Schläuchen von Ziegenfellen nach
morgenländischer Weise, bey sich zu führen.
Die Felle welche man zum Wasser braucht
haben die Haare auswendig, die für den
Wein aber inwendig, und sind so wohl
gepicht daß das Getränk davon gar keinen
Geschmack nimmt. Holz oder Kohlen führen

die Carwanen selten bey sich, sondern sie finden an denen gewohnten Lagerstätten insgemein Mist von Thieren, welchen sie zur Feurung gebrauchen.

Die Einwohner von Sues versicherten uns, daß von den verschiedenen Stämmen Araber zwischen Sues, Akaba und Tor, die drey Stämme Saïd, Saracalha und Leghat am Wege nach dem Berg Sinai wohnten, und daß wir Ghafirs, oder Geleitsmänner von allen diesen 3 Stämmen nehmen müßten, wenn wir mit Sicherheit in diesen Gegenden reisen wollten. Wenn aber ein Reisender keinen Ghafir nehmen kan, oder einen falschen Namen angiebt, so kan er versichert seyn daß er gänzlich geplündert wird, er mag Christ oder Mohomedaner seyn. Am 6ten Sept. giengen wir in einem Boot über den Arm des arabischen Meerbusens, und schließen die Nacht an der Ostseite desselben unter freiem Himmel, wo sich unsere arabische Gesellschaft schon versammelt hatte. Am 7ten des Morgens traten wir unsere Reise weiter an. Nicht nur die drey erwähnten Schechs begleiteten uns, sondern auch einige von ihren Freunden und Knechten, die seit einiger Zeit Wasser von dem Brunnen Akaba nach Sues gebracht hatten, jetzt aber ihre Angehörigen in der Wüste besuchten, zum theil aber auch auf unsere Unkosten leben wollten. Denn wenn ein vornehmer Araber reiset, so ist gemeintlich die ganze Gesellschaft aus seiner Kuche. Zu Aljun Musa ruhten wir unter einem Palmbaum auf einem kleinen Hügel. Die sogenannten Brunnen Mosis, deren ich 5. zählte, sind kaum einen Fuß tief, gar nicht gemauret, sind also gleich voller Sand und Unreinigkeit, wenn man nur ein wenig daraus schöpft. Sie fliessen nur sehr wenig

und verliehren sich gleich im Sande. Man findet in dieser Gegend verschiedene Schalen und Muscheln im Sande, es scheint also daß sich das Meer hier schon weit zurückgezogen habe, indem es eine halbe Stunde bis an das Meer ist.

Von Aljun Musa giengen wir durch die Ebenen Alkurweil, Wardan, und Ett.

Ich zählte täglich des Morgens und Abends in der Kühle, und des Nachmittags in der Hitze meine eigene Schritte, wenn ich bey der Carwane zu Fuß gelaufen fand, daß ich in einer halben Stunde eins in das andere gerechnet, 1600. doppelte Schritte mache. Die Schritte des Kameels gehören auch eigentlich nicht hier, indessen bemerkte ich solche doch um deren willen, die vielleicht niemals Gelegenheit gehabt haben die Geschwindigkeit dieser Thiere kennen zu lernen; eins von unsren Kameelen mache in einer halben Stunde 1400. doppelte Schritte, d. i. es verräte innewort dieser Zeit so oft einer seines Fuß; die Kameele in unserer Carwane waren die schlechtesten, die ich je gesehen.

Den 8ten Sept. kamen wir fünf und eine halbe Meile weiter bis an das große Thal Giroudel. In der Regenzeit findet man in diesem Thal einen starken Strom, der sich in den arabischen Meerbusen ergießt, jetzt war er trocken, doch erhielten wir gutes Wasser, wenn wir ein bis 2 Fuß tief in den Sand gruben, ich glaube, man könne hier das Elim der H. Schrift suchen.

Den 9ten Sept. sandten wir unsere Bediente voraus gerade nach dem Berge Sinai, unser zwey giengen durch dieses Thal bis Hammam Faraum. Dieses Bad hat zwey Definitionen in dem Felsen nahe beieinander, und etwa 10 Schuh hoch über die Oberfläche des Meeres. Aus demselben

ben kommt ein heißer und starker Schwefeldampf, und das Wasser, welches unten aus dem Felsen an verschiedenen Stellen herausquillt, ist so heiß, daß man kaum einen Finger darin halten kan. Es sollen oft Kranke nach diesem Bade kommen, sich an Striken in diese Öffnungen hinunter lassen, sich 40 Tage nacheinander in diesem heißen Wasser baden, was aber diese Cur für eine Wirkung habe weiß ich nicht, ich sah aber einen ziemlich großen Todtentaker in der Nähe. Die Araber glauben daß die Kinder Israel entweder hier oder bey Ain Musa durchs rothe Meer gegangen seyn. Ihrer Meinung nach befindet sich der König Pharao in dem Abgrund, der das heiße Wasser und den Schwefeldampf aus dem erwähnten Bade herauswirkt; und nicht nur das Bad soll nach diesem Pharao benannt seyn, sondern auch ein Theil des arabischen Meerbusens, den man noch jetzt Birket Faraun nennt, und der in gewissen Fahrzeiten sehr unestimmt ist. Ich fand Gelegenheit hier die Breite des rothen Meers zu messen, ich fand die Breite des Birket Faraun ungefähr fünf deutsche Meilen.

Wir gingen diesen Tag durch ein schmales und tiefes Thal, welches der Regen in Kalkstein ausgeholt zu haben schien, bis in einen Berg den man mir Eti nannte. Einige unserer Araber gingen etwas von dem Wege um Salz zu holen, welches aus einem Berge gehauen wird. Von Sues bis hieher bestehen die Berge mehrheitlich aus Kalksteinen; nachher traf ich eine Strecke voller Flintensteine, und Versteinungen von eben der Art Muscheln an, die noch heut utag im arabischen Meerbusen gefunden werden. Dann wird der Felsen schwärzer und härter, man sieht

hinauf wieder Granitaden, und diese vermehren sich je mehr man sich dem Berg Sinai nähert.

Den 10ten Sept. brachen unsre Araber schon 5 Stund vor Sonnen Aufgang auf, ich mußte also unsern Weg einzlig nach den Sternen beobachten. Wir lagerten uns gleich nach Sonnen Aufgang auf der Ebene Warsan, unter einem kleinen Felsen, auf welchem viele Griechen auf ihrer Pilgrimsreise nach dem Berg Sinai ihre Namen eingegraben haben; unsre Araber wurden hier von vielen ihrer in der Nähe wohnenden Freunden besucht, welche alle mit Caffee bewirthet werden mußten, welches bis um ein Uhr Nachmittag währete. Wir machten daher auch heute nicht mehr als 3 Meilen, und befanden uns nun 18 deutsche Meilen von Sues.

Ich hoffte ganz gewiß endlich an diesem Tage die berühmten Inschriften zu sehen, die eigentlich der Zivell unserer in die Wüste unternommenen Reise ware. Allein wir erfuhren zu unserm Verdrüß, daß ungeacht die Araber zerstreut wohnen, sie dennoch keine Feinde des gesellschaftlichen Lebens sind, denn unsre Gesellschafter wurden von vielen ihren Freunden besucht, und dies geschah mit vielen Ceremonien. Wenn sich hier zwei gute Freunde, die einander lange Zeit nicht gesehen haben, begegnen, so geben sie sich verschiedenmale die Hand, legen die rechte Seite des Kopfes zusammen, und wiederholen die Fragen: Wie befindest du dich? Ist alles wohl? u. s. f. Kommt ein Scheich in die Gesellschaft, so erfordert die Höflichkeit, daß alle aufstehen, und der Fremde geht entweder bei der ganzen Gesellschaft oder auch nur bei seinen Bekannten herum, dieselben auf obbesagte Weise zu grüßen.

Es

Es versammelten sich in kurzer Zeit bis 12 Personen die zum Besuch kamen, davon die meisten Schechs benannt wurden. Da aber verschiedene nicht besser als die gemeinen Araber bekleidet waren, und eben kein ehrwürdiges Ansehen hatten, so vermutete ich endlich, daß der Titel Schech bey den Arabern so gemein geworden seyn müsse als das Monsieur bey den Franzosen. Alle diese unsere Gäste mußten mit Kaffee bewirthet werden, auch wurde eine Ziege geschlachtet und gleich geessen. Des folgenden Tags wurde eine zu Mittag, und eine andere des Abends geschlachtet. Diese Araber führen eben dieselbe Lebensart, wie die übrigen herumstreisenden Araber, Kurden und Turcomannen. Ihre Zelte sind eben wie der Araber ihre in Egypten, man braucht dazu gemeinlich 7 oder 9 Stäbe, wovon 3 höher als die übrigen, der mittelste aber der höchste ist. Diese Stäbe sind mit einem dicken schwarzen, oder schwarz und weiß gestreiften groben Tuch, welches die Weiber in der Wüste selber machen, bedekt. Die Zelte haben bisweilen 2 bis 3 Abtheilungen, dann die Weiber von den Männern, oder die Menschen von den Thteren abgesondert seyn können. Diejenigen welche kein großes Zelt bezahlen können, legen ein Tuch über 4 oder 6 Pfähle, andere aber spannen bey einem Baum ein so großes Tuch als sie es haben, oder sie suchen Höhlen in den Felsen, um sich gegen Hitz und Regen zu schützen. Bäume sind in diesen heißen Gegenden überhaupt angenehm, und daher lagern sich die Araber sehr gerne bey solchen. Hausrath fürdet man in einem solchen arabischen Zelt nicht viel, aber allezeit eine Strohdecke, die ihnen aufstatt der Tische, Stühle und Bett-

stellen dient. Die Kleider oder was ein vornehmer Araber etwa haben möchte, liegen in verschloßnen Sälen an der Wand. Ihr Küchengerath ist so eingerichtet, daß sie es leicht fortringen können. Die Töpfe sind von vergütetem Kupfer, die Schüsseln sind von eben der Materie, oder von Holz. Ihr Feuerherd ist bald gebauet, sie setzen ihre Töpfe nur auf lose Steine, oder über ein in die Erde gegrabenes Loch. Messer, Gabel und Löffel brauchen sie beim Essen nicht. Ein rundes Stück Leder ist der Araber Tischtuch, und in diesem werden auch ihre übrig gebliebene Broten aufbewahret. Die Butter, welche in diesen heißen Ländern gleich geschmolzen wird, führen sie in ledernen Geschirren mit sich. Das Wasser haben sie in Ziegelfesseln, und trinken es aus einer kupernen, in- und auswendig gut verzinten Tasse. Wind- und Wassermühlen kennt man hier gar nicht, sondern das Korn wird auf einer kleinen Handmühle gemahlen. Brotbacken hat man auch nicht in der Wüste, sondern wenn die Araber von dem Ziege einen großen platten Klumpen gemacht haben, so backen sie ihn auf einer runden eisernen Platte, oder wenn diese fehlt, so machen sie kleine Löfze, legen sie in glühende Kohlen und bedekken sie auch damit bis der Ziege gar gebakken ist. Die vornehmste Nahrung der Morgenländer überhaupt ist frisches Brod, sie versorgen sich daher auf ihren Reisen in der Wüste vornehmlich mit Mehl.

Den 11ten Sept. des Morgens früh ritten wir in Begleitung einiger Araber, alle wohl bewaffnet, durch krumme Wege an den Fuß des sogenannten Dsjäbbel el molattein. Dieser ist so steil und hoch, daß wir unsere Kameele am Fuße des Berges stehen lassen, und über ein und eine

ein
hie,
ind.
das
ßseln
volz.
ezen
über
sßer,
ßßen
Arab
wach
hert.
ern
i lei
i sser
i es
idig
sßer
vern
ind
inich
Lra
tten
ih
enu
gen
mich
Die
ider
gen
iuste
ruh
ber
zege
el el
sch
des
und

eine halbe Stunde zubringen mussten um auf den Gipfel desselben zu klettern. Nachdem wir diesen beschwerlichen Berg erstiegen hatten, glaubten wir endlich die Inschriften selbst an den Felsen zu finden. Wir verwunderten uns aber nicht wenig, als wir hier mitten in der Wüste, auf einem so hohen und nach dieser Seite so steilen Berge einen prächtigen egyptischen Todtenaler sahen. Man sieht hier noch eine Menge, theils aufrecht stehende, theils umgefallene, oder zerbrochene Steine, 5 bis 7 Fuß lang, und ein und einen halben bis 2 Fuß breit, voller egyptischen Hieroglyphen. Diese können nichts anders als Leichensteine gewesen seyn. Von einem Gebäude ist fast nichts mehr übrig als die Mauern; es scheint zum Theil in die Erde gebauet zu seyn, und auch in diesem Gebäude sieht man viele Hieroglyphen. Die Araber er-

laubten uns alles genau in Augenschein zu nehmen, allein sobald wir anfangen wollten etwas von den Hieroglyphen abzuzeichnen, so setzten sie sich darum wieder. Die Araber schelten in dem Wahn zu seyn, daß an solchen Orten ganz gewiß unterirdische Schäze vergraben lägen, und daß die Europäer die Kunst verstanden solche zu heben. Doch mag ihre Wiedersehung hauptsächlich auf ein gutes Trinkgeld abgesehen seyn. Ich versprach ihnen zwar, daß sie selbst dabei bleiben und den Schatz für sich allein behalten sollten. Endlich aber redete ichs mit einem unserer Ghafirs ab, daß er mich auf der Rukreis vom Berg Sinai einzlig auf diesen Berg führen sollte, welches hernach auch geschah, und ich copierte die meisten dieser Steinen mit ihren Hieroglyphen ab.

(Die Fortsetzung wollen wir gel. Gott auf das zukünftige Jahr hiesern.)

Auszug der neuesten Welt - Geschichten, so bis dahin zu unserer Wissenschaft gekommen.

Fortsetzung der neuesten Seereisen und Entdeckungen der Engländer.

Sontags den 27ten Jenner 1765. liefen sie aus dem Hafen Egmont aus, sie sahen verschiedenes Land, das aus Sandhügeln bestunde, ohne Bäume und Stauden, doch hie und da mit großen Büscheln Gras bewachsen.

So setzten sie ihre Fahrt bis zum Sten Hornung fort, da sie den Hafen Desselb. sahen, und darauf zu steuerten. Sie kamen in dessen Mündung vor Anker, und hatten das Vergnügen die Florida anzurecken, ein Proviantschiff, das sie aus England erwarteten, und welches eine große Menge frischen Zwybak, Mehl, Branntwein, eingesalzenes Fleisch und anderen Vorrath auf hatte.

Der Schiffer desselben meldete dem Befehlshaber den schlechten Zustand dieses Proviantschiffes;

man beschloß hierauf es im Hafen auszuladen, obwohl er hiezu nicht recht geschickt war, ja die Tamar und die Florida wurden von ihrem Ankerplatz weg mit Gewalt gegen das Ufer getrieben, und gerieten in Gefahr bei der stürmischen Nacht zu stranden, doch wurden sie, als sie ihre Noth dem Befehlshaber durch Schießen und gethau, in dieser und der folgenden Nacht gerettet.

Da nun das Proviantschiff in beständiger Gefahr schwelte verloren zu gehen, schickte Hr. Byron Leute an Bord, die es ausbessern sollten, um es, noch unausgeladen nach der magellanischen Meerenge zu nehmen.

Den 13ten gieng die Florida in die See, mit dem Befehle gerade nach dem Hungershafen zu steuern,

G